

# BUCH-REZENSION

**TITEL:** Tanzende Araber

**AUTOR:** Sayed Kashua

## **BESCHREIBUNG:**

Das Buch „Tanzende Araber“ ist ein Roman und wird in der Ich-Perspektive von einem palästinensischen Israeli erzählt.

Der stark autobiographische Roman erzählt von einem namenlosen, israelischen Araber, der hin- und hergerissen ist zwischen der Anpassung an das jüdische Leben und an seine Herkunft als Araber.

Der Protagonist des Buches spricht hebräisch und geht auf eine jüdische Schule, wobei er dort der einzige Araber ist. Durch den Besuch dieser Schule weckt er große Hoffnungen seiner Familie, welchen er jedoch nicht gerecht werden kann. Weder in der arabischen, noch in der jüdischen Welt findet er eine innere Heimat.

Im Buch wird immer wieder seine innere Zerrissenheit thematisiert, wobei zu Beginn von seiner eigenen Kindheit – viel zu der Beziehung seiner Großmutter und zu seinem schwierigen Verhältnis zum Vater – erzählt wird.

Im Laufe des Romans werden immer mehr auch seine eigene Lebensgeschichte bzw. seine unauflösbaren Konflikte der Identitätsfindung zum Thema gemacht und in kurzen Erzählungen beschrieben:

Er möchte als Araber nicht auffallen und sich dem jüdischen Leben anpassen.

Erst am Ende des Buches spannt sich der Bogen wieder zu seiner Großmutter.

Neben genau beschriebenen Alltagsgeschichten liest man im Buch über realistische Schilderungen und erhält Einblick in die arabische Kultur, das palästinensische Familienleben und auch das Bildungssystem.

Der Autor Sayed Kashua wurde 1975 geboren und arbeitet als Filmkritiker und Kolumnist für eine Wochenzeitung in Tel Aviv.

## **LESEEMPFEHLUNG:**

Ich würde das Buch jenen empfehlen, die mehr über den Alltag in Israel erfahren möchten. Das Buch gibt einen Einblick in das Leben einer Minderheit im israelischen Staat, wobei dem Konflikt zwischen Eigenem und Fremden auf den Grund gegangen wird.

Das Buch ist in einem einfachen Erzählstil verfasst, vermittelt jedoch kaum Hoffnung und Lebensfreude.

*„... Dass es keinen Unterschied zwischen den Völkern gebe, dass man individuell urteilen müsse und dass es Unrecht sei, ein Volk so zu sehen, als seien alle gleich. Sie sagte, in jedem Volk gebe es Gute und Böse, und ich verstand nie, wovon sie sprach, aber ich nahm ihre Worte ernst.“ (S. 143)*

Wer ein Buch ohne Ressentiments sucht ist hier genau richtig!